

Das neue Bewusstsein

Diese Transformation kann nicht individuell – in einzelner, abgesonderter Weise – stattfinden. Keine individuelle, vereinzelter Transformation wäre unabhängig von dem Werk für die Erde [als Ganze] – was mehr bedeutet als jede individuelle Transformation –, möglich oder auch nützlich. Ebenso wenig kann ein individuelles menschliches Wesen allein durch seine eigene Macht die Transformation ausarbeiten, und es ist auch nicht das Ziel des Yoga, hier und dort einen einzelnen Übermenschen zu erschaffen. Das Ziel dieses Yoga ist, das supramentale Bewusstsein auf die Erde herabzubringen, es dort zu festigen und eine neue Spezies auf der Basis dieses supramentalen Bewusstseins zu erschaffen, das das innere wie auch äußere individuelle und kollektive Leben beherrscht.

Diese [supramentale] Kraft würde, wenn sie von einem Individuum nach dem anderen entsprechend ihrer Vorbereitung angenommen wird, das supramentale Bewusstsein in der physischen Welt etablieren und so einen Nukleus für seine eigene Ausbreitung kreieren.

Sri Aurobindo, Letters on Yoga I

*

Wenn du dem aufsteigenden Weg folgst, ist die Arbeit relativ leicht. Diesen Weg hatte ich bereits zu Beginn des Jahrhunderts durchlaufen und eine ständige Beziehung zum Höchsten begründet, – zu Dem, was jenseits des Persönlichen, jenseits der Götter und allen äußeren Ausdrucksformen des Göttlichen, aber auch jenseits des Absoluten Unpersönlichen liegt. Dies lässt sich nicht beschreiben: man muss es erfahren. Und genau das muss in die Materie herabgebracht werden. Darin besteht der absteigende Weg, den ich mit Sri Aurobindo begann; und dort ist die Arbeit immens.

Bis zum Mental und zum Vital kann man es noch herabbringen (obwohl Sri Aurobindo sagte, bereits beim Mental würde es Tausende Leben benötigen, wenn man nicht einen vollkommenen surrender [Hingabe] praktiziert). Mit Sri Aurobindo gingen wir bis unterhalb der Materie, direkt bis ins Unterbewusste und sogar ins Unbewusste. Doch nach dem Hinabstieg kommt die Transformation, und wenn es an den Körper geht, wenn man ihn auch nur einen Schritt voranbringen will – nicht einmal einen ganzen Schritt, nur einen winzigen Schritt! –, dann knirscht und quietscht alles: es ist als setzte man den Fuß in einen Ameisenhaufen ... Dennoch ist die Gegenwart, die Hilfe der höchsten Mutter ständig da; so erkennt man, dass eine derartige Arbeit für gewöhnliche Menschen unmöglich ist oder Millionen Leben erfordern würde. Doch tatsächlich – außer die Arbeit wird für sie getan, und die Sadhana des Körpers für das gesamte Erdbewusstsein, – werden sie niemals die physische Transformation erlangen, oder erst in so ferner Zukunft, dass es besser ist, nicht darüber zu reden. Öffnen sie sich aber und übergeben

sich in einer vollständigen Hingabe, dann kann die Arbeit für sie getan werden: sie müssen es nur geschehen lassen.

Der Weg ist schwer. Und doch ist dieser Körper voll guten Willens; jede seiner Zellen ist erfüllt vom Psychischen [psychischen Bewusstsein]. Er ist wie ein Kind. Neulich rief er ziemlich spontan aus: „Oh mein Sanfter¹ Herr, gib mir die Zeit, Dich zu verwirklichen²!“ Er bat nicht darum, den Prozess zu beschleunigen, er bat nicht, seine Arbeit zu erleichtern; er bat nur darum, genügend ZEIT zu haben, um die Arbeit zu tun. „Gib mir die Zeit!“

Diese Arbeit am Körper hätte ich schon vor dreißig Jahren beginnen können, doch ich wurde ständig in das bedrängende Ashram-Leben verwickelt. Es erforderte diese Krankheit, damit ich mich wirklich der Sadhana des Körpers widmen konnte. [Ende 1958, als Mutter die *Entretiens* am Sportplatz abbrach und den Ashram nur noch ausnahmsweise verließ.] Dies bedeutet nicht, dass diese dreißig Jahre verloren sind – denn vor dreißig Jahren, selbst wenn ich die Arbeit damals hätte beginnen können, wäre es wahrscheinlich verfrüht gewesen. Auch das Bewusstsein der anderen musste sich entwickeln – der individuelle Fortschritt und der kollektive Fortschritt sind miteinander verbunden, und der eine kann nicht vorankommen, wenn der andere nicht vorankommt.

Ich erkannte auch, dass für diese Sadhana des Körpers das Mantra wesentlich ist. Sri Aurobindo gab keines; er sagte, man müsse die ganze Arbeit auch tun können, ohne auf äußere Mittel zurückgreifen zu müssen. Hätte er den Punkt erreicht, an dem wir jetzt stehen, dann hätte er gesehen, dass die rein psychologische Methode nicht ausreicht und dass ein Japa notwendig ist, denn nur das Japa wirkt unmittelbar auf den Körper ein. So musste ich die Methode ganz alleine finden, musste mein Mantra selbst finden. Doch jetzt, wo die Dinge bereit sind, schaffte ich in einigen Monaten die Arbeit von zehn Jahren. Dies ist die Schwierigkeit, es braucht Zeit...

Und ich wiederhole mein Mantra ständig – wenn ich wach bin und sogar, wenn ich schlafe. Ich sage es, während ich mich anziehe, während ich esse, während ich arbeite, während ich mit anderen spreche. Es ist da, im Hintergrund, die ganze Zeit, die ganze Zeit.

Tatsächlich erkennst du sofort den Unterschied zwischen denen, die ein Mantra haben, und jenen, die keines haben. Bei jenen, die kein Mantra haben, bleibt um sie herum etwas Unklares, Vages – selbst wenn sie über eine starke Gewohnheit von Meditation oder Konzentration verfügen. – während das Japa jenen, die es praktizieren, eine Art Präzision, eine Festigkeit gibt: ein Gerüst. Sie werden sozusagen „galvanisiert“, veredelt.

Agenda, 19. Mai 1959

*

¹ engl. Sweet

² engl. to realize

Mit seiner ganzen äußeren Entwicklung mag der Westen einige Jahrhunderte benötigen, bevor die Verbindung zwischen den zwei Welten hergestellt werden kann. Und dennoch sind diese beiden Welten – die physische Welt und die Welt der Wahrheit – nicht weit voneinander entfernt. Sie überlagern sich sozusagen. Die Welt der Wahrheit ist da, ganz in der Nähe, wie eine Schicht über der anderen.

Kurz vor dem 15. August hatte ich eine einzigartige Erfahrung, die all das veranschaulicht. Zum ersten Mal trat das supramentale Licht direkt in meinen Körper ein, ohne durch die inneren Körper zu gehen. Es trat durch die Füße ein (eine rote und goldene Farbe, wunderbar, warm, intensiv) und es stieg höher und höher. Und je höher es stieg, umso höher stieg auch das Fieber, denn der Körper war diese Intensität nicht gewohnt. Als sich all dieses Licht dem Kopf näherte, glaubte ich, ich würde bersten und die Erfahrung müsse abgebrochen werden. Da erhielt ich sehr klar den Hinweis, die Ruhe und den Frieden herabzubringen, dieses ganze Körperbewusstsein und all diese Zellen zu weiten, damit sie das supramentale Licht halten können. Also weitete ich mich – und als das Licht aufstieg, brachte ich die Weite und einen unerschütterlichen Frieden herab. Und plötzlich kam eine Sekunde der Ohnmacht.

Ich fand mich in einer anderen Welt wieder, jedoch nicht weit entfernt (ich war nicht in einer vollständigen Trance). Diese Welt war fast so substantiell wie die physische Welt. Dort gab es Zimmer – [auch] Sri Aurobindos Zimmer, mit dem Bett, auf dem er sich ausruht – und er lebte dort, er war die ganze Zeit dort: das war seine Wohnstätte. Sogar mein Zimmer war dort – mit einem großen Spiegel, wie der, den ich hier habe, mit Kämmen, mit allen möglichen Dingen. Und die Substanz dieser Gegenstände war fast so dicht wie in der physischen Welt, doch sie schienen mit ihrem eigenen Licht. Es war nicht durchsichtig, nicht durchlässig, nicht strahlend, sondern selbst-leuchtend. Die verschiedenen Gegenstände und die Substanz der Zimmer hatten nicht dieselbe Undurchsichtigkeit wie die physischen Gegenstände hier – sie waren nicht trocken und hart wie in der physischen Welt, die wir kennen.

Und Sri Aurobindo war dort, mit einer Erhabenheit, einer überwältigenden Schönheit. Er hatte all sein schönes Haar – wie zuvor. All das war so konkret, so substantiell (man brachte ihm sogar eine Art Nahrung). Ich blieb eine Stunde lang dort (ich hatte vorher und nachher auf die Uhr geschaut). Ich sprach mit Sri Aurobindo, denn ich hatte einige wichtige Fragen an ihn zu der Art und Weise, wie gewisse Dinge zu verwirklichen waren. Er sagte nichts. Er hörte mir ruhig zu und schaute mich an, als wären alle meine Worte nutzlos – er verstand alles sofort. Und er antwortete mir mit einer Geste und zwei Mienen in seinem Gesicht – eine unerwartete Geste, die nicht im geringsten einer meiner Gedanken entsprach. Zum Beispiel nahm er drei Kämmen, die neben dem Spiegel lagen (Kämme, wie jene, die ich hier verwende, nur größer), und steckte sie in sein Haar. Einen setzte er mitten auf seinen Kopf und die beiden anderen auf jede Seite, als ob er all sein Haar über den Schläfen sammeln wollte. Er war mit diesen drei Kämmen buchstäblich „frisiert“, was ihm eine Art Krone gab. Und ich verstand sofort, was er damit meinte – dass er meine Vorstellung akzeptierte: „Siehst du, ich „umarme“ deine Vorstellung der

Dinge und ich frisiere mich damit; es ist mein Wille." Wie auch immer, ich blieb dort für eine Stunde.

Als ich aufwachte, hatte ich nicht dieses Gefühl, von weither zurückzukommen und in meinen Körper zurückkehren zu müssen, – wie ich es gewöhnlich tue. Nein, es war einfach, als wäre ich in dieser anderen Welt gewesen, wäre dann einen Schritt zurückgetreten und befände mich wieder hier. Ich brauchte eine gute halbe Stunde, um zu begreifen, dass diese Welt hier genauso existiert wie die andere, und dass ich nicht mehr länger auf der anderen Seite war, sondern hier, in der Welt der Falschheit. Ich hatte alles vergessen: Leute, Dinge, was ich zu tun hatte; alles war weg, als hätte es überhaupt keine Wirklichkeit.

Es ist nicht so, als müsste die Welt der Wahrheit aus dem Nichts erschaffen werden: sie ist vollkommen fertig, sie ist da, wie ein Futter, eine Auskleidung unserer gegenwärtigen Welt. Alles ist da, ALLES ist da.

Zwei ganze Tage blieb ich in diesem Zustand, zwei Tage vollkommener Glückseligkeit. Und Sri Aurobindo war die ganze Zeit bei mir, die ganze Zeit. Wenn ich ging, ging er mit mir; wenn ich mich setzte, saß er neben mir. Auch am 15. August blieb er die ganze Zeit da – während des Darshan. Aber wer war sich dessen bewusst? Einige wenige – ein oder zwei – fühlten etwas. Aber wer sah? – Niemand.

Und ich zeigte Sri Aurobindo all diese Menschen, dieses ganze Arbeitsfeld, und fragte ihn, WANN diese andere, wahre Welt, die da ist, die so nah ist, unsere Welt der Falschheit ersetzen würde. Not ready. „Nicht bereit“. Das war alles, was er sagte – „nicht bereit“.

Sri Aurobindo gab mir zwei Tage dieser vollkommenen Seligkeit. Doch trotz allem realisierte ich gegen Ende des zweiten Tages, dass ich dort nicht länger bleiben konnte, denn die Arbeit schritt nicht voran. Die Arbeit muss im Körper getan werden; die Verwirklichung muss hier, in dieser physischen Welt erreicht werden, anderenfalls ist sie nicht vollständig. So zog ich mich aus jener Welt zurück und machte mich hier wieder an die Arbeit.

Und doch würde es wenig, sehr wenig brauchen, um von dieser Welt in die andere zu treten oder für die andere Welt, die wirkliche Welt zu werden. Ein kleiner „Klick“ wäre genug – oder eher eine kleine Wende in der inneren Haltung. Wie soll ich das beschreiben? ... Für das gewöhnliche Bewusstsein ist es nicht wahrnehmbar. Eine ganz kleine innere Verschiebung würde ausreichen, eine Veränderung in der Qualität.

Mit diesem Japa ist es ähnlich: eine nicht wahrnehmbare, kleine Veränderung, und man geht von einem mehr oder weniger mechanischen in ein einigermaßen wirksames und wirkliches Japa über – in ein wahres Japa voller Macht und Licht. Ich fragte mich sogar, ob dieser Unterschied das ist, was die Tantriker die „Macht“ des Japa nennen. Neulich war ich zum Beispiel krank, stark erkältet. Jedesmal, wenn ich den Mund öffnete, hatte ich einen Krampf im Hals und ich hustete und hustete. Dann kam Fieber. So schaute ich und sah, woher es kam – und ich fasste den Entschluss, dass es aufhören musste. Ich stand auf, um wie gewohnt mein Japa zu

sagen, und ich begann, in meinem Zimmer auf und ab zu gehen. Ich musste einen gewissen Willen einsetzen. Natürlich könnte ich mein Japa in Trance sagen, ich könnte in Trance auf und ab gehen, während ich das Japa wiederhole – denn dann fühlst du nichts, du spürst keine Hindernisse des Körpers. Doch die Arbeit muss im Körper getan werden! Also stand ich auf und begann mein Japa. Und dann, mit jedem ausgesprochenen Wort: das Licht, die volle Macht. Eine Macht, die alles heilt. Ich begann mit dem Japa müde und krank – und ich kam erfrischt, ausgeruht und geheilt daraus heraus. Wenn mir also jemand sagt, er käme erschöpft, angespannt und leer zurück, dann bedeutet dies, dass er es nicht in der wahren Weise tut.

Ich verstehe, warum manche Tantriker dazu raten, das Japa im Herzzentrum zu sagen. Wenn man einen gewissen Elan hineinlegt, wenn jedes Wort mit einer Wärme des Sehns aus gesprochen wird, dann verändert sich alles. Ich konnte diesen Unterschied in mir selbst spüren – in meinem eigenen Japa.

Tatsächlich schneide ich mich nicht von der Welt ab, wenn ich in meinem Zimmer auf und ab gehe – obwohl dies sehr viel vorteilhafter wäre! ... Alle möglichen Dinge treten an mich heran: Suggestionen, Willenskräfte, Aspirationen. Doch ich mache automatisch eine Bewegung der Übergabe. Dinge kommen zu mir – und kurz bevor sie meinen Kopf berühren, wende ich sie nach oben und übergebe sie dem Licht. Sie treten nicht in mich ein. Wenn zum Beispiel jemand mit mir spricht, während ich mein Japa sage, dann höre ich sehr gut, was man mir sagt. Manchmal antworte ich sogar, aber die Worte bleiben etwas außerhalb, in einem gewissen Abstand von meinem Kopf. Und doch gibt es manchmal Dinge, die insistieren – präzisere Willenskräfte, die sich mir zeigen. Und dann muss ich ein klein wenig arbeiten – doch all das, ohne das Japa zu unterbrechen. Wenn dies geschieht, ändert sich manchmal die Qualität meines Japas – und anstatt vollständig die Macht und das Licht zu sein, ist es zwar sicher etwas, das Ergebnisse bringt – doch Ergebnisse, die nur mehr oder weniger gewiss, die nur mehr oder weniger lange fruchtbar sind. Es wird unsicher, unklar – wie alle Dinge dieser physischen Welt. Dennoch ist der Unterschied zwischen den beiden Japas kaum zu bemerken. Er ist nicht so groß wie zwischen einer mehr oder weniger mechanischen und einer bewussten Wiederholung – denn selbst während ich arbeite, bin ich des Japas vollständig bewusst und wiederhole es, indem ich die volle Bedeutung in jede Silbe lege. Dennoch gibt es einen Unterschied. Das eine ist das allmächtige Japa, das andere ein beinahe gewöhnliches Japa ... Es gibt einen Unterschied in der inneren Haltung. Vielleicht muss man, damit das Japa wahr wird, eine Art Freude, einen Elan, eine enthusiastische Wärme hinzufügen – aber vor allem Freude. Dann ändert sich alles.

Nun, es ist dasselbe, derselbe kaum wahrnehmbare Unterschied, wenn es um den Zugang zur Welt der Wahrheit geht. Auf der einen Seite ist die Falschheit, und auf der anderen, sehr nah, wie ein Futter, eine Auskleidung, das wahre Leben. Nur ein kleiner Unterschied in der inneren Qualität, eine kleine Wendung genügt, um auf die andere Seite zu gelangen – in die Wahrheit und das Licht.

Vielleicht genügt es einfach, Freude hinzuzugeben.

Dies werde ich mir in meinem Körper anschauen müssen, denn dort geschieht es, dort bereiten sich die Dinge vor.

Diese andere Welt, von der du sprichst, diese Welt der Wahrheit, ist das die supramentale Welt?

Mein Gefühl ist, dass dieses Leben, das Sri Aurobindo gegenwärtig lebt, für ihn nicht die volle Erfüllung des supramentalen Lebens ist. In dieser anderen Welt war Unendlichkeit, Erhabenheit, vollkommene Ruhe, Ewigkeit – alles war dort.

Vielleicht war es die Freude, die fehlte.

Natürlich hatte Sri Aurobindo selbst die Freude. Aber ich hatte den Eindruck, dass sie nicht vollständig war, und dass dies der Grund ist, warum ich die Arbeit fortsetzen musste. Ich fühlte, dass sie erst vollkommen sein würde, wenn die Dinge sich hier verändert haben.

Agenda, 6. Oktober 1959

*

Wenn der physische Körper voll und ganz vergöttlicht ist, wird er sich so fühlen, als ob er immer auf Luft gehen würde, es wird in ihm keine Schwere, oder Tamas [Trägheit] oder Unbewusstheit geben. Auch seine Anpassungsfähigkeit wird grenzenlos sein: in welchen äußeren Umständen er sich auch immer befindet, es wird den Anforderungen, die an ihn gestellt werden, unverzüglich entsprechen, denn sein vollständiges Bewusstsein wird all diese Trägheit und Unfähigkeit vertreiben, die Materie gewöhnlich zu einem Widerstand für den Geist machen. Supramentale Plastizität wird es ihm ermöglichen, dem Angriff jeder feindlichen Kraft, die ihn zu durchdringen sucht, zu widerstehen. Er wird dem Angriff keinen dumpfen Widerstand entgegensetzen, sondern – ganz im Gegenteil – so biegsam sein, dass er die Kraft aufhebt, indem er nachgibt und sie vorübergehen lässt. So wird er keine schädlichen Folgen davontragen und die tödlichsten Angriffe werden ihn unverletzt lassen.

Zuletzt wird er in den Stoff des Lichtes verwandelt werden, jede Zelle wird die supramentale Herrlichkeit ausstrahlen. Nicht nur jene, die so weit entwickelt sind, dass sie über eine subtile Schau verfügen, sondern auch der gewöhnliche Mensch wird in der Lage sein, dieses Leuchten zu sehen. Es wird für alle und jeden eine offenkundige Tatsache sein, ein endgültiger Beweis für die Transformation, der selbst die größten Skeptiker überzeugen wird.

Die Mutter, Questions and Answers 1930-1931

*

... Zunächst muss man die Merkwürdigkeit der alten Dinge sehr konkret *fühlen*, ihren Mangel an Relevanz, sozusagen. Man muss das Gefühl, sogar einen materiellen Eindruck davon haben, dass sie veraltet sind, dass sie zu einer Vergangenheit gehören, die keinen Sinn mehr hat, ... dass die Dinge der Vergangenheit keine Kraft oder Stärke zum Fortbestand im Neuen mehr haben, mit welchen Modifikationen auch immer. Die andere Welt ist notwendigerweise eine *absolut* neue Erfahrung. Man müsste in jene Zeit zurückgehen, als es einen Übergang von der tierischen Schöpfung zur menschlichen Schöpfung gab, um eine ähnliche Periode zu finden... Wovon ich also spreche ist absolut neu, *einzigartig* in der irdischen Schöpfung, es ist etwas nie zuvor Dagewesenes... Eine Trennung – etwas, dessen Zeit längst abgelaufen ist und das nur noch eine untergeordnete Daseinskraft hat, ist abgetrennt von etwas vollkommen Neuem, das aber noch so jung, so wenig wahrnehmbar ist... Ich hatte plötzlich konkret, materiell den Eindruck, dass es zwei verschiedene Welten gab – eine Welt, die aufgehört hatte, real, lebendig zu sein, eine veraltete Welt, die ihre Realität, ihre Wahrheit verloren hatte, und die von etwas überwunden, überschritten wurde, das geboren worden war und das gerade erst begann sich auszudrücken, dessen Leben jedoch so intensiv, so wahr, so erhaben war, dass all jenes falsch, unwirklich, wertlos wurde.

Dann verstand ich wirklich – denn ich verstand es nicht mit dem Kopf, mit dem Verstand, sondern mit dem Körper, du verstehst, was ich meine, ich verstand es mit den Zellen des Körpers, dass eine neue Welt geboren wurde und zu wachsen beginnt... Doch sie ist in die alte Welt quasi eingehüllt, sodass der Unterschied für viele Menschen bisher kaum wahrnehmbar ist. Dennoch ist das Handeln der neuen Kräfte sehr kontinuierlich, sehr beharrlich, sehr beständig und bis zu einem gewissen Grad sehr wirksam... Auf eher lineare Weise könnte man es in wenigen Worten so beschreiben: Zu allererst ist es nicht nur eine neue Vorstellung von spirituellem Leben und göttlicher Realität. Diese Vorstellung wurde von Sri Aurobindo zum Ausdruck gebracht, ich selbst habe es häufig beschrieben, und sie könnte etwa wie folgt formuliert werden: Die alte Spiritualität war eine Flucht aus dem Leben in die göttliche Realität; sie ließ die Welt genau da, wo sie war, genau so, wie sie war. Unsere neue Vision ist – im Gegensatz dazu – eine Vergöttlichung des Lebens, eine Transformation der materiellen Welt in eine göttliche Welt. Das wurde wiederholt gesagt und mehr oder weniger verstanden – es ist in der Tat die grundlegende Idee dessen, was wir tun wollen.

Doch es könnte sich auch um eine Fortsetzung mit einer Verbesserung handeln, ein Weiter der alten Welt, wie sie war – und solange es eine Vorstellung dort oben, im Bereich des Denkens bleibt, ist es tatsächlich kaum mehr als das. Tatsächlich aber ist etwas wirklich Neues geschehen, eine neue Welt ist geboren, geboren, *geboren*. Es ist nicht die alte, die sich selbst transformiert, es ist eine neue Welt, die geboren ist. Und wir befinden uns genau inmitten dieser Übergangsphase, in der beide ineinander verwickelt sind – in der die andere noch allmächtig fort dauert und das gewöhnliche Bewusstsein beherrscht, in die jedoch die neue still hineinschleicht, noch sehr bescheiden, unbemerkt, und zwar so unbemerkt, dass sie im Äußeren

die Dinge einstweilen wenig stört und im Bewusstsein der meisten Menschen überhaupt nicht wahrnehmbar ist. Und doch arbeitet sie, wächst sie – bis sie stark genug ist, sich sichtbar zu behaupten...

Wir sind heute Zeugen der Geburt einer neuen Welt, sie ist sehr jung, sehr schwach – nicht in ihrer Essenz, sondern in ihrer äußeren Manifestation. Sie wird noch nicht erkannt, nicht einmal gefühlt, von der Mehrheit geleugnet. Doch sie ist hier. Sie ist hier und bemüht sich zu wachsen, ihres Ergebnisses absolut gewiss. Doch der Weg dorthin ist ein vollkommen neuer Weg, der noch nie zuvor erkundet wurde – niemand hat ihn beschritten, niemand hat das getan! Es ist ein Anfang, ein universaler Anfang! Deshalb ist es ein vollkommen unerwartetes und unvorhersehbares Abenteuer.

Es gibt Menschen, die das Abenteuer lieben. Und diese rufe ich herbei und sage ihnen: „Ich lade euch ein zu dem großen Abenteuer.“ Es geht nicht darum, spirituell das zu wiederholen, was andere schon vor uns gemacht haben, denn unser Abenteuer beginnt jenseits davon. Es geht um eine neue Schöpfung, vollkommen neu, mit all den unvorhersehbaren Ereignissen, den Risiken, den Gefahren, die sie mit sich bringt – ein richtiges Abenteuer, dessen Ziel der sichere Sieg ist, doch der Weg dorthin ist unbekannt und muss Schritt für Schritt ins Unerforschte hinein gebahnt werden. Etwas, das in diesem gegenwärtigen Universum noch nie dagewesen ist und nie mehr in derselben Weise da sein wird. Wenn euch das interessiert – nun, dann lasst uns aufbrechen. Was euch morgen geschehen wird – ich weiß es nicht.

Man muss alles beiseitelassen, was vorhergesehen wurde, alles was ersonnen wurde, alles was konstruiert wurde und dann... ins Unbekannte hineingehen. Komme, was da wolle!

Die Mutter, Questions and Answers (10. Juli 1957)

*

Mit der Luft, die ihr atmet, absorbiert ihr diese neue supramentale Substanz, die sich in der ganzen irdischen Atmosphäre ausbreitet, und sie bereitet Dinge in euch vor, die sich plötzlich manifestieren werden, sobald ihr den entscheidenden Schritt getan habt.

Words of the Mother III (4. Juni 1958)

*

Es gibt einen Unterschied zwischen Unsterblichkeit und dem todlosen Zustand. Sri Aurobindo hat dies in Savitri sehr gut beschrieben.

Der todlose Zustand ist jener, den man sich in der Zukunft für den menschlichen Körper vorstellen kann: er ist ständige Wiedergeburt. Anstatt aus Mangel an Plastizität und aus

Unfähigkeit, sich der universalen Bewegung anzupassen, zurückzufallen und zu zerfallen, löst sich der Körper sozusagen in die Zukunft gerichtet auf.

Ein Element bleibt konstant: In jeder Art von Atom ist die innere Organisation der Elemente unterschiedlich, und dies kreiert die Verschiedenheit in ihrer Substanz. So hat möglicherweise jedes Individuum – in ähnlicher Weise – eine unterschiedliche, besondere Art, die Zellen seines Körpers zu organisieren, und es ist diese besondere Art und Weise, die durch alle äußeren Veränderungen erhalten bleibt. Alles andere wird aufgelöst und wieder neu gebildet – doch es löst sich mit einem Schub, hin zum Neuen, anstatt rückwärts im Tod zu erlöschen. Und es bildet sich neu in einer beständigen Aspiration, der fortschreitenden Bewegung der göttlichen Wahrheit zu folgen.

Doch dazu muss der Körper — das Körperbewusstsein — zuerst lernen, sich zu weiten. Dies ist unerlässlich, denn sonst werden alle Zellen unter dem Druck des supramentalen Lichts zu einer Art kochendem Brei.

Gewöhnlich kann der Körper, wenn er die höchste Intensität von Aspiration oder von Liebes-Ekstase erreicht, diesen Zustand nicht halten. Er wird leer, unbewegt. Er fällt zurück. Die Dinge beruhigen sich – du wirst um eine neue Vibration bereichert, aber dann nimmt alles wieder seinen gewohnten Lauf. Deshalb musst du dich weiten, um zu lernen, die Intensitäten der supramentalen Kraft ohne mit der Wimper zu zucken zu ertragen – um immer vorwärts zu gehen, immer mit der aufsteigenden Bewegung der göttlichen Wahrheit, ohne in den Zustand körperlicher Schwäche zurückzufallen.

Das meint Sri Aurobindo, wenn er von „unerträglicher Ekstase“ spricht³. Es ist keine unerträgliche Ekstase, sondern eine „unerschrockene Ekstase“.

Agenda, 25. November 1959

*

[...] Man könnte meinen, dass von allen Formen des Egos das physische Ego am schwersten zu überwinden ist (oder eher das Körper-Ego, denn die Arbeit am physischen Ego wurde schon vor langer Zeit abgeschlossen). Und man könnte annehmen, dass die Form des Körpers ein Konzentrationspunkt ist und dass ohne diese Konzentration, oder Härte, physisches Leben nicht möglich wäre. Aber das ist nicht wahr! Der Körper ist ein wirklich wundervolles Instrument; er ist fähig, sich zu weiten, und auf eine Weise weit zu werden, dass alles, wirklich alles, die kleinste Geste, die kleinste Aufgabe, in einer wunderbaren Harmonie und mit einer bemerkenswerten Plastizität ausgeführt wird. Dann, ganz plötzlich – wegen irgendetwas Dummem, einem Luftzug, einem schieren Nichts – vergisst er. Er fällt in sich selbst zurück, hat Angst zu verschwinden, hat Angst, nicht [mehr] zu sein. Dann muss alles wieder ganz von vorne begonnen werden. Im Yoga der Materie realisiert man also, wie viel Ausdauer benötigt wird. Ich

³ Gedanken und Aphorismen, Nr. 92: „Transfigurierte Grausamkeit wird Liebe, die unerträgliche Ekstase ist...”

habe mir ausgerechnet, dass ich für hundert Millionen Wiederholungen des Japas zweihundert Jahre brauchen würde. Nun, wenn es sein muss, bin ich bereit, zweihundert Jahre zu ringen – aber die Arbeit wird getan werden.

Sri Aurobindo hatte mir, als ich noch in Frankreich war, deutlich gemacht, dass dieser Yoga in der Materie der schwierigste von allen ist. Für die anderen Yogawege sind die Pfade gut ausgestaltet – man weiß, wohin man treten muss, wie man voranschreitet, was in diesem oder jenem Fall zu tun ist. Doch für den Yoga der Materie wurde noch nie etwas getan, niemals – und so muss man in jedem Augenblick alles erfinden.

Natürlich geht es jetzt besser, vor allem seit Sri Aurobindo sich im Subtil-Physischen niedergelassen hat – ein fast materielles Subtil-Physisches. Aber es gibt immer noch viele Fragezeichen ... Mal versteht der Körper, und dann vergisst er. Die Opposition des Feindes ist nichts, denn ich kann klar sehen, dass sie von außen kommt und dass sie feindlich ist, also tue ich das, was nötig ist. Doch die Schwierigkeit liegt in all den kleinen Dingen des täglichen materiellen Lebens— plötzlich versteht der Körper nicht mehr, er vergisst.

Dennoch ist er GLÜCKLICH. Er macht die Arbeit gerne, er lebt nur für das – sich zu verändern, sich zu transformieren ist der Grund seines Daseins. Und er ist ein so fügsames Instrument, so voll guten Willens! Einmal begann er sogar wie ein Baby zu jammern: „O Herr, gib mir Zeit, die Zeit, um transformiert zu werden...“ Er hat eine solch einfache Leidenschaft für die Arbeit, aber er braucht Zeit – Zeit, das ist es. Er will nur leben, um zu siegen. Leben, um den Sieg des Herrn zu erringen.

[Tatsächlich hatte Mutter mit dem Satz geendet: „Er will nur leben, um zu siegen“. Dann sandte sie Satprem am Tag darauf folgende Notiz: „Freitag, 29.1.60 - Gestern, als ich dich verließ, war die Erfahrung zugegen, aber in der Eile des Abschieds kamen nicht die richtigen Worte, oder besser gesagt, sie waren unvollständig (ich sagte: „Leben, um zu siegen“). Was mein Körper fühlte, war: „Leben, um den Sieg des Herrn zu erringen“.]

Agenda, 28. Januar 1960

*